

Wer, wenn nicht wir?

1. Sie stecken schon mitten drin

Falls Sie sich gerade überlegen, wie Sexualerziehung konkret in Ihrer Familie aussehen soll, wann Sie damit beginnen möchten und was Sie wie formulieren könnten: in Wirklichkeit stecken Sie schon mitten drin. Mitten im Alltag stellen Kinder unerwartete Fragen und warten auf Antworten. Die in ihrer Familie üblichen Bezeichnungen der Geschlechtsorgane, ihre Zufriedenheit mit der eigenen Geschlechtlichkeit und Sexualität, all das prägt Ihr Kind Tag für Tag. Und selbst, wenn Sie sich entscheiden, das Thema der Geschlechtlichkeit bewusst auszusparen – auch das ist Sexualerziehung! Nicht über diesen Bereich zu sprechen, sagt dem Kind ebenfalls sehr viel.

2. Sprechen ist natürlich

Kinder stellen bereits zwischen dem vierten und sechsten Lebensjahr Fragen über Sexualität – wenn in der Umgebung ein Baby geboren wird, viel früher. Viele Kinder formulieren diese Fragen, andere artikulieren sie nicht, suchen aber trotzdem nach Antworten.

In diesem Zusammenhang ist das Sprechen über Sexualität in der Familie natürlich. Darüber zu schweigen ist unnatürlich. Unabhängig davon, wie Sie in Ihrer Familie mit dem Thema umgehen – Sie machen immer Sexualerziehung.

3. Eltern haben die Pflicht zu erziehen

"Solange ich denken kann, habe ich Kinderziehung als das größte Vorrecht angesehen, das das Leben zu bieten hat. Mit dieser Ehre lässt sich nichts anderes vergleichen." Bill Johnson

Eltern haben ihren Kindern das Leben geschenkt. So liegt es in der Natur der Sache, dass sie diese auch befähigen sollten, ein erfülltes Leben zu führen. In allen Bereichen, auch in diesem speziellen Bereich der Sexualität.

Eine glückliche Familie zu haben, gehört zu den größten Wünschen vieler Menschen. Gary Chapman sammelte fünf grundlegende Entscheidungen, die Eltern treffen müssten, um dieses Ziel zu erreichen. Der Wille, die eigenen Kinder aktiv zu erziehen, ist eine davon.

4. Die Macht zu prägen

Was ist der Unterschied zwischen Mann und Frau? Wie benennt man die Geschlechtsorgane? Wie entsteht ein neuer Mensch? Für Kinder ist Geschlechtlichkeit ein Thema auf rein biologischer Ebene. Erwachsene wissen jedoch genau, dass in der Sexualität ab der Pubertät starke Emotionen ins Spiel kommen und dass dieses Thema eine viel größere Rolle spielt, als viele andere Bereiche. Gerne Mann

oder Frau zu sein und der Umgang mit der eigenen Sexualität, entscheiden oft viel stärker über Glück und Unglück im Leben eines Menschen als andere Fragen. Die Weichen dafür werden in jungen Jahren gestellt.

5. Eltern haben das Recht zu erziehen

Der Aspekt unseres Rechtes auf Erziehung wird uns immer erst bewusst, wenn er von außen beschnitten wird. Leider kann er mit der Erkenntnis verbunden sein, zuvor die eigene "Pflicht auf Erziehung" vernachlässigt zu haben. Und das kann Eltern veranlassen, aus Scham zu schweigen und auf dieses Recht zu verzichten. Gehen Sie nicht in diese Falle. Unabhängig davon, wie alt Ihre Kinder sind und wie viel oder wenig Sie bis jetzt bewusst in Sexualerziehung investiert haben: Es ist nie zu spät, damit zu beginnen.

6. Eltern steigen im Ansehen ihrer Kinder

In vielen Bereichen ist Kindern gar nicht bewusst, wie klug und gebildet die eigenen Eltern sind. Einer unserer Freunde kennt sich sehr gut mit Radios aus. Er besitzt eine kleine Sammlung alter Geräte und kann seinen Kindern vieles darüber erzählen. Erst diesen Sommer besuchte er mit ihnen ein spezielles Museum und es ist ganz offensichtlich: Seine Kinder sind sehr stolz auf ihren Vater. Er ist ein Fachmann, er kennt sich aus, sie können viel von ihm lernen. Vielleicht haben auch Sie ein spezielles Fachgebiet, über das Sie die Anerkennung Ihrer Kinder erlangen können.

Die menschliche Sexualität ist nicht nur ein Thema unter vielen, sondern eine sehr grundlegende Materie. Es bewegt viel mehr Menschen in unterschiedlichsten Altersgruppen, als alle andern technischen Themen gemeinsam. Wenn Sie es verstehen, Ihrem Kind klar zu machen, dass Sie gerade in diesem heiklen Punkt viel wissen und gerne darüber sprechen, wird es auf Sie stolz sein. Sie sind ein Fachmann, Sie kennen sich aus, Ihr Kind kann viel von Ihnen lernen.

Unser Sohn ging in die dritte Volksschulklasse. Und wie das so bei Jungs in diesem Alter vorkommt, wird auch über wichtigere Dinge als starke Autos, Traktoren, Flugzeuge oder sonstiges gesprochen. Dieses Mal war der Mann das Thema, genauer dessen Geschlechtsteile. Es fielen viele mehr oder weniger bekannte Ausdrücke, die ein und dasselbe bezeichnen sollten. Unser Sohn brachte sich dann auch ins Gespräch ein: "Ihr meint doch die Hoden?" Nach einem kurzen Schweigen der fachsimpelnden Runde wurden sich jedoch alle einig: "Dieses Wort gibt es gar nicht!" Zuhause berichtete unser Sohn davon. Ich stand am Herd und er lag auf der Küchenbank und meinte: "Mutti, ihr seid echt super. Ich habe das alles von Euch gelernt."

7. Aufklärung festigt Freundschaft zwischen Eltern und Kindern

Gespräche über Geschlechtlichkeit stärken – viel mehr als Gespräche über andere Themen – das Band des Vertrauens zwischen Eltern und ihren Kindern. Und Vertrauen und Respekt sind die beste Grundlage für eine echte Freundschaft zwischen ihnen. Wir meinen nicht, dass Eltern die "Kumpel" ihrer

Kinder sein sollten. Nein, wir sind die Eltern. Aber Elternschaft und Freundschaft gehen im Idealfall Hand in Hand. Diese Freundschaft ist eine feste Basis, die durch die Pubertät und darüber hinaus trägt. Und sie ist die Basis für viele weitere Gespräche. Am natürlichsten und unkompliziertesten beginnt man damit von klein auf. Dann ist es in späteren Jahren einfacher, darüber weiter zu sprechen.

Wir wollen es oft nicht wahrhaben, aber unsere Kinder werden älter und älter. Die Elfjährige ist noch ein ganzes Kind und wir glauben, dass sie manche Themen noch lange nicht interessieren. Hören Sie sich einmal in der Klasse Ihrer Tochter um. Sie werden erstaunt sein, mit welchen Themen Ihre "Kleine" sich herumschlagen muss. Sehen Sie der Realität ins Auge: Ihre Tochter braucht nun noch mehr Zeit. Sie sehnt sich nach Antworten, auf die sie vertrauen darf. Und ebenso ihr Elfjähriger Sohn. Grund genug, in die Thematik einzusteigen.

8. Kinder verschaffen sich Respekt im Freundeskreis

Doch auch das Ansehen der Kinder in ihrem Freundeskreis steigt, je besser sie sich im Bereich der Sexualität auskennen. Ein fundierter Wissensvorsprung bringt ihnen viel Anerkennung und die Akzeptanz, eigene Wege gehen zu dürfen. So können sie später leichter dem Gruppendruck standhalten und sind freier, sich eigene Überzeugungen zu bilden.

Bekannte erzählten uns von ihrem zwölfjährigen Sohn: In der Schule hatte er eine mündliche Prüfung über die Geschlechtsteile der Frau. Dabei verwendete er medizinische Begriffe und brachte einige Dinge zur Sprache, die im Unterricht gar nicht erwähnt worden waren. Kurz darauf war Elternsprechtag. Der Lehrer erzählte den Eltern von dieser Prüfung und meinte voller Anerkennung: "So etwas habe ich noch nie erlebt. In der Klasse war es ganz still, alle hörten zu. Den anderen haben die Ohren nur so geschlackert." Der Sohn unserer Bekannten hatte ab diesem Zeitpunkt einen neuen Spitznamen: Er war der "Sexexperte." Und das ist unter Burschen keine abfällige Bezeichnung. Dass ihm dieser Titel bis in die Oberstufe erhalten blieb, hat ihm das Leben sehr erleichtert.

Als Eltern dürfen wir nicht naiv sein. Natürlich gibt es diese netten Freundesgruppen, die auch am Wochenende viel gemeinsam unternehmen und bei denen selbst mit 17 Jahren erst wenige ihre ersten sexuellen Erfahrungen gemacht haben.

Aber es gibt auch andere Schulklassen. Ein junges Mädchen erzählte uns, dass sie und ihre Freundin bereits als 15-Jährige in einer Klasse von zwanzig Mädchen wahrscheinlich die einzigen Jungfrauen wären. Und sie besucht eine Schule in einer beschaulichen Bezirkshauptstadt.

9. Wissen macht stark

Ein solches Umfeld erzeugt automatisch Druck. Und dafür müssen wir unsere Kinder rüsten. Unabhängig davon, was wir unseren Kindern tatsächlich wünschen, welche Werte wir ihnen mitgeben möchten, eines haben alle Eltern gemeinsam: Niemand möchte, dass das eigene Kind irgendwann mit

irgendjemanden "ins Bett geht", nur weil es alle so machen. Nein, wir alle möchten, dass unsere Kinder gerade hier selbstbewusste und selbstbestimmte Entscheidungen treffen.

Noch einmal: Wissen im Bereich der Sexualität macht sie stark und verschafft ihnen Anerkennung. Dadurch akzeptieren in späteren Jahren Klassenkollegen ein "Das will ich nicht" leichter als berechtigte Überzeugung. Eine junge Frau erzählte, dass die Klassenkollegin mit den meisten sexuellen Erfahrungen ihr in einem vertraulichen Gespräch riet: "Ich beneide dich. Warte auf den Richtigen! So wie ich es mache, wird man nicht glücklich."

Und das betrifft nicht nur die Mädchen, auch die Burschen stehen unter Druck. Und dieser Druck beginnt früh.

10. Kinder impfen

Sexualität ist das Thema Nummer 1 in unserer Gesellschaft. In der Werbung, am Pausenhof, im Fernsehen, im Internet. In kleinen Dosen, aber beinahe laufend werden Kinder damit konfrontiert. Oft in einer Weise, in der Sexualität von der Person und deren Einzigartigkeit getrennt wird – beinahe immer in einer Weise, die für das Alter der Kinder verfrüht ist.

Dagegen kann man Kinder "impfen", ebenfalls in kleinen Dosen, aber häufig. Dazu sind nur die Eltern in der Lage. Sie verbringen viel Zeit mit ihren Kindern und können immer wieder die Schönheit und Besonderheit der menschlichen Sexualität thematisieren. Kein Aufklärungsprogramm von außen kann das leisten.

11. Wissen unterstützt Werte

Fachlich fundiertes Wissen ist die beste Grundlage, um unseren Kindern die eigenen Werte gut zu erklären. Heute sagt niemand zu seiner Tochter, seinem Sohn: "Das macht man nicht!" Das Argument haben bereits unsere Eltern nicht mehr gebraucht und es war noch nie ein wirkliches Argument. Inzwischen gibt es keine allgemein anerkannte Norm mehr. So haben wir die Freiheit, unsere Werte selbst zu definieren – gleichzeitig ist das mit viel Aufwand und Zeit verbunden.

Religiöse Eltern sollten nicht das Argument "Gott will das/will das nicht" benutzen. Das ist nicht nur wenig überzeugend, in Wirklichkeit gestehen Eltern damit ein, dass sie mit ihrem Wissen am Ende sind.

Tragfähige Überzeugungen kann man immer durch die Natur erklären. Wir müssen uns nur bilden und lernen, biologische Vorgänge in ihrer Komplexität zu verstehen. Wissen ist für uns und unsere Kinder die Grundlage, freie Entscheidungen treffen zu können.

12. Eltern können sich vorbereiten

Das tun Sie ja gerade. Erzählen Sie davon auch Ihrem Partner. Wir versuchen Ihnen mit vielen Beispielen zu helfen. Aber vielleicht möchten Sie das eine oder andere mit anderen Worten erklären. In mehreren Punkten werden Sie nicht mit uns übereinstimmen. Sie sind die Eltern! Sie haben das Recht (und die Pflicht) eigene Wege zu gehen. Aber diese möchten gefunden werden. Das können Sie am nachhaltigsten, indem sie sich als Eltern besprechen. Oft hat der andere ganz neue Ansätze und Einsichten, einfach dadurch, dass er eben ein Mann bzw. eine Frau ist.

Durch unsere Herkunftsfamilie sind wir ebenfalls geprägt. Wächst man nur unter Schwestern auf, ergeben sich viele Fragen gar nicht, mit denen Brüder ganz selbstverständlich umgehen. Umgekehrt natürlich ebenfalls. Oder lehren Sie Ihre Söhne welche Hilfen es gegen starke Menstruationsbeschwerden gibt und wie man benutzte Hygieneartikel richtig entsorgt? Diese Themen werden Burschen nie interessieren, für Mädchen gehören sie zum Alltag.

Erzählen Sie einfach einmal: So war das in meiner Familie. Wie war es bei euch? Und wie möchten wir es in unserer Familie halten?

13. Wenn nicht Sie Ihre Kinder aufklären, machen es andere

Natürlich müssen Sie als Eltern Ihre Kinder nicht aufklären. Sie können das dem Kindergarten, der Schule, den Freunden aus der Straße, einschlägigen Jugendmagazinen, dem Fernsehen oder der Werbung überlassen. Aber sind Sie damit zufrieden?

Und selbst, wenn Sie Aufklärungsprogramme finden, mit denen Sie zufrieden sind – diese können Ihre Erziehung nur unterstützen. Diese Aufgabe können letztlich nur Sie erfüllen. Nur Sie verbringen genug Zeit mit Ihren Kindern, um sie nachhaltig zu bilden. Durch Ihr eigenes Leben, Ihre Sprache, Ihre Partnerschaft und Ihre Argumente prägen Sie Ihr Kind Tag für Tag. Und ist es nicht eine wunderbare Aufgabe, den eigenen Kindern das Glück der menschlichen Liebe und das Wunder neuen Lebens zu erklären? Freuen Sie sich darüber und nützen Sie diese große Chance.

Maria und Richard Büchsenmeister sind seit 22 Jahren verheiratet und haben zwölf Kinder im Alter von 0 bis 21 Jahren. Richard arbeitet für das Referat für Ehe und Familie der Erzdiözese Salzburg in der Fachbereichsleitung Ehevorbereitung, Maria hält Seminare zum Thema "Haushaltsmanagement" und ist als Müttercoach tätig. Maria und Richard gründeten 2009 die Verlagsbuchhandlung ehefamiliebuch. Gemeinsam halten sie Vorträge zu Familie und Partnerschaft mit einem Schwerpunkt auf dem Thema Sexualerziehung. Der Aufsatz "Wer, wenn nicht wir?" gibt Einblick in ihr bald erscheinendes Buch.